

Predigt für den Sonntag, 21.3. 2021, gehalten von Esther Baier
in der EMK Bern Bümpliz, vorgelesen in der EMK Worb

Jesus vor dem römischen Gericht: verurteilt von Pilatus!? Pilatus, Jesus, Barabbas auf dem «Heissen Stuhl»!

Was bisher geschah:

Jesus feierte mit seinen Jüngern das Passahmahl und setzte das Abendmahl ein, er wurde in der Nacht im Garten Gethsemane verhaftet und vor den Hohenpriester gebracht, um da von den Mächtigen des Volkes der Gotteslästerung überführt zu werden.

Wir sind nun in den frühen Morgenstunden des Karfreitags. Das Urteil kann nur die Besatzungsmacht, Pilatus, vollstrecken.

Lesung aus dem Markusevangelium 15, 1-15

Drei Menschen treffen aufeinander: Pilatus, Jesus, Barabbas.
Wer sind sie? Wie handeln sie? Was ist ihr Ziel?

Pilatus

Pilatus wird als grausam, korrupt und brutal beschrieben (Philo von Alexandrien). In eine Randprovinz versetzt zu werden ist im Römischen Reich keine Ehre, ja es kann gar eine Strafversetzung sein, weil Klagen über ihn vor Kaiser Tiberius kamen. Da gilt es, die Aufgabe, Ruhe im besetzten Gebiet zu erzwingen, möglichst rasch und gut zu erfüllen, damit eine Beförderung auf einen anderen, einfacheren «Posten» mit mehr Prestige, möglichst schnell erreicht wird.

Die Hohepriester können also mit einem kurzen Prozess rechnen, obwohl der Anspruch, der Messias zu sein, eine rein innerjüdische Frage ist, hat sie doch das Potential den Römer zu interessieren, wenn der Schwerpunkt auf die Aussage «König der Juden» gelegt wird. So steht der Beschuldigte in direkter Konkurrenz zum Kaiser in Rom. Darauf zielt die Anklage vor Pilatus ab. Dieser wiederum erkennt die List. Es geht den religiösen Führen nicht darum ihm und damit Rom zu dienen, sie wollen lediglich einen beliebten Konkurrenten

loswerden. Darum stellt Pilatus dem Volk die beiden Häftlinge Barabbas und Jesus zur Wahl.

In den Evangelien kommt Pilatus recht gut weg, er interessiert sich für diesen Jesus und seine Frau, Claudia, weist ihn auf interessante Zusammenhänge hin. Vielleicht ist sie gar eine Jüngerin von Jesus? Nichtsdestotrotz geht es Pilatus in erster Linie um die Ruhe über die Festtage, letztlich, um seine Karriere. Er kommt den Wünschen des Volks entgegen, wohl im Wissen, dass er trotz der vielen Besatzungstruppen gegen eine aufgebrachte Menge in den engen Gassen von Jerusalem keine Chance hat. Und doch, er hat wissentlich einen Unschuldigen zum Tod verurteilt und wäscht seine Hände in «Unschuld». Er lässt die Entscheidung vom Volk treffen und «vollzieht» sie nur, er schiebt so die Verantwortung für sein Tun auf andere. Eine Taktik, die er mehrfach anwendet.

Jesus

Jesus schweigt. Er schweigt zu den Vorwürfen. Es ist nicht Resignation, es ist Entschlossenheit. Er verteidigt sich nicht und verhindert in keiner Art und Weise die Verurteilung. Er hat sie akzeptiert. Es ist SEIN Weg, den er geht, bis zum bitteren Ende. Auf die entscheidende Frage des Pilatus antwortet er: «Du sagst es.» Und wirft so die Entscheidung auf Pilatus zurück. Er muss sich entscheiden. Jesus sagt nicht, du hast recht, ich bin es. Er zeigt so auf, dass Pilatus die Macht hat, zu entscheiden, mindestens aus menschlicher Sicht.

Jesus steht da und sieht über das Hier und Jetzt hinaus. Er leidet und ist doch souverän. Er lässt den Menschen die Freiheit und fordert ihre Entscheidung, auch hier, jetzt von Pilatus. Er hilft nicht mit Verantwortung abzuschieben. Sein Ziel ist es, für die Menschen die Möglichkeit zu schaffen, die volle Verantwortung für ihr Tun und Lassen, Denken und Handeln zu übernehmen. Dies können wir Menschen durch die Möglichkeit der Vergebung in Christus! So können wir uns öffnen und weiterentwickeln, in der Gnade Jesus, durch seine Liebe.

Barabbas

Barabbas ist einer aus dem Volk. Einer, der in einer Gruppe von Aufrührern war, die einen Mord begangen haben (Mark. 15,7). Barabbas ist ein berüchtigter, vielleicht ein berühmt, berüchtigter im Volk (Mt. 27,16)? Aufruhr und Mord, ist er Täter, Mitläufer oder nur im falschen Moment am falschen Ort (Lk. 23,19)? Das eine oder andere musste wohl schon vorgefallen sein. Johannes weiss zu berichten, dass er ein Räuber gewesen sei (Joh. 18,39).

Barabbas selber äussert sich nicht. Auch er hat geschwiegen, wurde aber auch gar nicht gefragt! Das Geschenk der Freiheit hat er angenommen. Hat er sich wohl zu Jesus umgedreht, der die Wahl vor dem Volk verloren hat? Ob er ahnte, dass Jesus jemand ganz besonderes war? Ob er ihn kannte, von ihm gehört hatte, ihn vielleicht bis zu diesem Moment verachtete, weil ER eine Revolte mit Gewalt ablehnte und gar davon sprach die «zweite Wange» hinzuhalten? Wir wissen es nicht.

Barabbas ist der erste Mensch, für den Jesus gestorben ist! Gnade ist ihm durch das Volk und die Besatzungsmacht widerfahren. Ob er später Gottes Gnade durch Jesus, den Auferstandenen, in seinem Leben entdeckte?

Wagen wir einen Blick auf das Volk.

Wen hätten wir gewählt? Barabbas oder Jesus?

Der eine verspricht den Kampf gegen die Römer, die er vertreiben, von denen er die Steuergelder zurückholen will. Er verspricht Reichtum und Wohlstand und will das jüdische Königreich wiederherstellen. – Barabbas –

Der andere spricht von Liebe, davon, dass alles geteilt werden soll und auch die Feinde, gar die verhassten Unterdrücker seien zu lieben. Gewaltlosigkeit und ein weiter Blick über das Hier und Jetzt hinaus sind seine Ziele. Er beschäftigt sich mit den Randständigen und den Zukurzgekommenen. – Jesus –

Urteilen wir nicht vorschnell über das Volk, dass noch kurz davor Jesus zujubelte und sich dann durch die Informationen der Mächtigen in den eigenen Reihen beeinflussen liess.

Selbständiges Denken und Urteilen ist oft gar nicht so einfach, aber gerade dazu will uns Gott in Christus befähigen!

Bis heut wollen wir Menschen oft lieber den Weg physischer Stärke, Abschreckung, militärischer Macht und niedriger Steuern mit Wohlstand, auch auf Kosten anderer als den Weg des Friedens durch opferbereite Liebe, Verzicht auf Privilegien.

Wo würden wir uns sicherer fühlen? Bei Jesus oder Barabbas? Würden wir, wenn es drauf ankommt, nicht auch wie die Jünger fliehen oder kämpfen wie Petrus?

Lassen wir uns fragen:

Sind wir wie Pilatus verunsichert und stellen zwar die entscheidenden Fragen, lassen die Antwort stehen und flüchten uns in Symbolhandlungen, wollen nichts verändern (lassen) und bleiben so Teil der lebensverhindernden Zusammenhänge?

Können wir wie Jesus es aushalten in der Welt mit ihren oft korrupten, menschenverachtenden Systemen zu sein und die grösseren Zusammenhänge zu sehen?

Finden wir die entscheidenden Worte für die Fragen der Menschen um uns herum und können wir auch schweigen, schweigend da sein in Liebe?

Sind wir wie Barabbas froh, wenn Gott für uns einspringt, und lassen es offen, wie wir darauf antworten?

Jesus begegnete nach seiner Auferstehung dem Petrus und fragte ihn: «liebst du mich?» Und Petrus antwortete: «Ja, Herr! Ja, Herr, du weisst es!» Da schwingt für mich mit: «Ja, ich liebe dich, Christus, weil du mich trotz allem liebst und mich nicht aufgibst!»

Gott sei Dank gilt dies für uns alle. AMEN